



Franz Gertsch: DIE ERSTE UMFASSENDE MONOGRAPHIE

Der Magier des realen Bildes

Obwohl die Bilder des 1930 in Mörigen geborenen Franz Gertsch breit diskutiert werden, fehlte bislang eine umfassende Monographie. Die jetzt bei Benteli erschienene ist so präzise wie die Werke des Künstlers.

ANNE LISE ZWEZ

Bei schönem Wetter sehe man von Rüschegg aus den Chasseral, erklärt Franz Gertsch der Autorin der kürzlich im Benteli-Verlag erschienenen Monographie, Angelika Affentranger-Kirchth. Er sagt es nicht zufällig, denn das Seeland war dem heute 75-jährigen Künstler in seiner Kindheit eine Art Inbegriff von Landschaft, im Gegensatz zur Stadt Bern, wo er mit seinen Eltern seit 1935 wohnte. Eine in der Monographie gar abgebildete «Petersinsel» von 1940 erzählt davon. Obgleich es unzählige Texte zu Franz Gertsch gebe, so schreibt Reinhard Spieler, Direktor des Museums Franz Gertsch in Burgdorf im Vorwort, habe bisher eine umfassende Analyse des um 1980 eingeleiteten Perspektivenwechsels im Werk des Künstlers gefehlt. Diese Lücke schliesst nun die sowohl bezüglich Bild- wie vor allem auch bezüglich Textqualität herausragende, gut 250 Seiten starke Monographie.

Nahe am Bild

Im Gegensatz zu vielen vor allem theoretisch hochstapelnden Lebens- und Werkbeschreibungen bleibt Angelika Affentranger-Kirchth in ihrem ausführlichen, quasi jeden Winkel ausleuchtenden Text ganz nahe am Bild. Chronologisch und doch nicht simpel linear beschreibt sie Gertschs weitgehend autodidaktischen Weg zum Künstler und vertieft die Analyse vom Moment weg, da Gertsch selbst den Beginn seines eigentlichen Werkes sieht.

«Wir haben im Tessin Ferien gemacht. An einem Tag habe ich mich freigemacht und den Monte Lema erstiegen. Und auf diesem



Franz Gertsch: Aus Hunderten von Aufnahmen wählte der Künstler wenige, um sie in Malerei umzusetzen. Die Buch-Doppelseite zeigt vier Gouachen auf Papier von «Irène» (1981). Bild: Patrick Weyeneth

Berg habe ich gesagt: «Jetzt hab ichs», zitiert AFK aus einem 1994/95 publizierten Interview des Künstlers. Gemeint ist die Erkenntnis Gertschs, dass er nicht einen Stil suchen, sondern lediglich festhalten müsse, was sich ihm (via Kamera) zeige. Das war 1969 und zugleich der Beginn der diapositiv-unterstützten Malerei.

Die Textführung zeigt den kunsthistorischen Ansatz der Autorin, die nicht einfach ein Porträt aufgrund persönlicher Gespräche zeichnet, sondern bisher Publiziertes mit neueren und vor allem eigenen Erkenntnissen verwebt.

Dem Buch voran stellt sie das Gertsch-Zitat «Meine Bilder sind meine Biografie». Damit charakterisiert sie von Anfang an, dass nicht eine Lebensschilderung zu erwarten ist, sondern eine Bildungsbiografie und dass der Künstler dies so haben will. Sigmund Freud und C.G. Jung bleiben denn auch weitgehend draussen.

Die sich daraus ergebende Ge-

fahrt einer Auratisierung, analog Gertschs Werkkonzept, welches das Porträt und später auch die Landschaft idealisiert, ist durchaus vorhanden. Die Autorin konkretisiert sie durch Quervergleiche, zum Beispiel mit dem gleichaltrigen amerikanischen Fotorealisten Chuck Close, oder durch die Präzision, mit welcher sie den Bildentstehungsprozess beschreibt; vom Fotografieren der Modelle respektive dem Foto-Shooting in der Umgebung des Wohnortes über die Interaktion von Diapositiv und Malerei im Lichtsetting des Ateliers bis hin zu den Farben, den Pigmenten, den (Japan-)Papieren.

Die Liebe zum Porträt

Trotz allem ist spürbar, dass das, was die Autorin fesselt, primär die Porträts sind, der Wandel von den traditionellen Schweizer Malerei und Pop Art verquickenden Familienszenen um 1970 zu den androgynen Porträts von Luciano Castelli bis hin zum berühm-

ten Patti-Smith-Zyklus von 1978. Und von da, ausgehend vom fast einzigen Selbstporträt von 1980 zu den mehr und mehr der Realität entrückten, Grund und Bild verquickenden Frauenporträts, von Irène über Tabea und Christine bis zum Johanna-Zyklus.

«...Irène und Tabea basieren auch als gemaltes Bild auf der fotogenen Wirkung der Frauen. Im langwierigen Vorgang des Malens jedoch gelangt ... eine beinahe irreal-suggestive Dimension ins Werk, welche ... auf metaphysische Werte schliessen lässt.»

Nur ganz verhalten äusserst sich die Autorin zum erotischen Impakt der Bilder, wie ihn Kritikerinnen der feministischen Richtung andernorts gründlich zerpfückt haben. Doch ist solches wohl das Manko jeder so genannt «vom Künstler autorisierten» Monographie.

Retrospektive 2005

Etwas weniger Seele hat das

letzte Drittel des Buches, das den sich ab 1988/89 zentral ins Werk stellenden Holzschnitten gilt. Zwar ist der Text auch hier erstklassig, aber – schwierig zu formulieren – das bis in die letzte Pore Ergründenwollen ist nicht im selben Mass da. Es kommt erst nach Gertschs Rückkehr zur Malerei (1996), nach den Gräsern und der «Silvia» wieder, da, wo die Monographie etwas früh, nämlich 2001/2002, endet, beim Holzschnitt-Zyklus «Maria», der die Frau des Künstlers auf der Basis einer älteren Aufnahme zeigt und über Farbe, Technik und Einbettung mit der Umgebung zur Einheit verschmilzt.

Die Monographie erübrigt die für 2005 vorgesehene Retrospektive im Museum Franz Gertsch und dem Kunstmuseum Bern keineswegs; im Gegenteil, man freut sich nun doppelt darauf.

Das Buch trägt die ISBN-Nummer 3-7165-1336-9 und kostet 78 Franken.

Nachrichten

- **Biel, Museum Schwab**, Seevorstadt 50: Sonderausstellung: «Geschichtsbilder – Eine Stadt macht Geschichte» (bis 5.6.05). – Di–Sa 14–18, So 11–17 Uhr
- **Biel, Museum Neuhaus**, Schüsspromenade 26: «Das neue Biel – La nouvelle Bienne», Geschichte und Architektur der Jahre 1920–1930 (bis 30.1.05) – Di–So 11–17, Mi 11–19 Uhr
- **Biel, Centre PasquArt**, Seevorstadt 71–75: Christo und Jeanne-Claude: «The Umbrellas Japan-USA 1984–1991 / «The Gates NYC» / Swiss Projects 1968–1998, in Zusammenarbeit mit Strategia Biel-Bienne (verlängert bis 14.11.). – **Photoforum**: Brigitte Lustenberger (bis 14.11.) und Raphael Hefti (bis 14.11.). – Mi–Fr 14–18, Sa/So 11–18 Uhr
- **Biel-Altstadt, Foyer 3**, Obergässli 3: «Czech Scenography», Jaroslav Malina, Theaterplakate (bis 20.11.). – Di–Fr 15–18, Sa 10–16 Uhr
- **Biel-Altstadt, Galerie Alte Krone**, im Ring: Daniela de Maddalena und Anna David (bis 21.11.). – Di/Mi + Fr 16–19, Do 16–21, Sa 10–17, So 11–17 Uhr
- **Biel-Altstadt, Gewölbe-Galerie**, Obergasse 4+6: Therese Grossebacher (bis 21.11.). – Di/Mi + Fr 14–18, Do 14–20, Sa 10–17 Uhr
- **Biel-Altstadt, Maison Item**, Lindenegg 8a: Anne-Marie Bregnard, Jean Rudolf, Steve Richard (bis 14.11.). – Fr–So 15–20 Uhr
- **Biel-Altstadt, Galerie Quellgasse**, Quellgasse 3: Martin Müller-Reinhart, Zwei- und Dreidimensionales (bis 27.11.). – Di–Fr 14–18, Sa 10–16 Uhr
- **Biel, Galerie Michel**, Pianostr. 51: Denise Schwander (bis 5.12.). – Di–Do 16–19, Sa/So 16–18 Uhr
- **Biel, Galerie Silvia Steiner**, Seevorstadt 57: «Malzeit», Urs Aeschbach, Bendicht Fivian und Guido Nussbaum (14.11.–18.12.); Vernissage: So 14.11., 11–13 Uhr. – Mi/Do/Fr 14–18, Sa 14–17 Uhr
- **Biel, Galerie Schürer**, Güterstr. 13: «Quadrate – Carrés», Eisen, Gold, Silber (bis 20.11.). – Geschäftsöffnungszeiten
- **Büren, bei Familie Frick**, Bahnhofstr. 18: «Your home is my castle», Rauminstallation Suzanne Castelleberg (bis 26.2.05); Vernissage: Sa 13.11., 16–23 Uhr. Fr/Sa 16–19 Uhr
- **Büren, Galerie am Marktplatz**: Pavel Schmidt, «P.S. Unsagbares, Bildhaftes und Gegenständliches» (bis 21.11.). – Do/Fr 16–19, Sa 13–16 Uhr
- **Erlach, Galerie&Edition René Steiner**, Galsstr. 3: «Füllhorn», Werke von Timmermann und Willy Arn (bis 28.11.). – Do–So 14–19 Uhr
- **Gampelen, D.C. Galerie**, Bahnhofstr. 1: José Antón (bis 19.12.). – Mi–Fr 13.30–18.30, Sa 9–16, So 14–17 Uhr
- **Kerzers, Kulturkeller Gerbestock**, Gerbestock 14: Marcel Wyniger (Bern), Bilder in Öl und Collagen (12.–14.11.); Vernissage: Fr 12.11., 19 Uhr. – Sa 14–20, So 13–17 Uhr
- **Lyss, Sieberhaus**: «Ausstellung der Sinne» (12.–14.11.). – Fr 17–21, Sa 10–21, So 10–17 Uhr
- **Nidau, Rathaus**, Hauptstr. 32: Markus Hebling (bis 21.11.). – Mi–So 14–19
- **Port, Matthäuszentrum**: Porter Künstlerinnen und Künstler: Pia Ritter, Acryl-Bilder; Ursula Roth, Keramik; Erica Oettli, Glas Art; Oliver Oettli, Fotografie (bis 14.11.); Vernissage: Fr 12.11., ab 18 Uhr. – Sa 10–20, So 10–17 Uhr
- **Safnern, Kleingalerie am Styg**: Ölbilder von Anna Mani-Levitska (bis 11.12.); Vernissage: Sa 13.11., 17–20 Uhr. – Do–Sa 17–19.30 Uhr
- **Schüpfen, Galerie Brennpunkt**, B.R. Mingerstr. 4: Brigitte Glaus, Ton in Ton; Christa Lienhard, Skulpturen; Silvia Messerli, Rost im Frost, Juliette Wanner, Keramik (bis 5.12.); Vernissage: Fr 12.11., 18–21 Uhr. – Fr 18–21, Sa 14–17, So 11–16 Uhr
- **Vinelz, Carré d'Art**, Breiten 195: Silvia Araújo, Bilder, Pierre Riba, Skulpturen/Objekte (14.11.–19.12.); Vernissage: So 14.11., 16 Uhr. – Sa/So 14–19 Uhr

Nachrichten

Marquez verkauft Filmrechte

sda. Jahrzehntlang hat der kolumbianische Literatur-Nobelpreisträger Gabriel Garcia Marquez die Verfilmung seines Bestsellers «Die Liebe in Zeiten der Cholera» (1985) abgelehnt. Jetzt verkaufte er die Filmrechte. Erworben hat sie für umgerechnet 3,5 Millionen Franken der Hollywood-Produzent Scott Steindorff. Marquez hatte bisher rund 50 Angebote abgelehnt. Auch Steindorff habe zwei Jahre lang Überzeugungsarbeit leisten müssen.

Alte Krone Biel: DANIELA DE MADDALENA UND ANNA DAVID

Mallorca, Müll und Menschen

Bilder von Menschen und von Müll sind in der «Alten Krone» zu sehen. Daniela De Maddalena und Anna David stellen sowohl nebeneinander als auch miteinander aus.

FREY FREDY

In den Schaufenstern der Galerie Alte Krone treffen sie sich: die Bieler Künstlerin Daniela De Maddalena und ihre im Geist verbundene Kollegin Anna David, auf Mallorca lebende Deutsche. Letztere weilt zurzeit in Biel, weil De Maddalena 2001 in Mallorca eine Auswahl ihrer Werke zeigte – ebenfalls in einer Doppelausstellung mit Anna David. Kennengelernt haben sich die beiden Frauen vor vier Jahren bei einem Wettbewerb in Fulda.

In den Schaufenstern haben sie sich zusammengerauft und ihre unterschiedlichen Stile und Techniken zu kleinen Gesamtkunstwerken arrangiert. So hängt über

den aus Aludosen gepressten Schrottkoffern von David die Gemälde-Serie «Dosenfall gepresst» von De Maddalena. Gewagter ist das «Weihnachts-Fenster»: Die David'schen «Laubengel» – vergoldete Gartenzwerge – und De Maddalenas Ölbilder mit dem Titel «Und zu Weihnachten neue Zähne!» passen farblich zueinander – inhaltlich lassen die fast fotografisch exakt wiedergegebenen Ansichten von Gebissen im Dialog mit den Figuren eine breite Palette von Interpretationsmöglichkeiten zu. Gemeinsam ist den beiden die Ironie, die sich hier und da zu sanfter Provokation aufschwingt.

In der Galerie selbst sind die beiden Welten fein säuberlich getrennt. In Anna Davids Bereich wird der Betrachter zunächst von den Holzköpfen angezogen: verschiedene Holzbrocken mediterraner Provenienz (bestehend das gelbliche Zitronenholz, daneben solche vom Oliven- oder Johannisbrotbaum), mit der Motorsäge bearbeitet und anschliessend teils



Durch Fantasie veredelt: Holzköpfe von Anna David, «verziert» mit Weggeworfenem. Bild: Olivier Gresset

bemalt, teils mit Zivilisationsmüll «verziert». Müll, den David am Strand von Mallorca einsammelt und den ihre Fantasie veredelt. Da kann die 55-jährige Künstlerin schon mal zum Kind werden, das aus unscheinbaren Plastikteilen Schmuck oder witzige Kopfbedeckungen macht.

Die kindliche Freude am Gestalten, am «Basteln» der Köpfe setzt sich fort in ihren Bildern, wo sich das Verspielte im Umgang mit den Farben zeigt. Unkompliziert, lebensfroh, witzig – aber nie moralisierend.

Auch Daniela De Maddalenas Bilder zeugen von der Freude an

der Farbigkeit der Welt und vom Humor, der sich im Alltäglichen zeigt. Sie nutzt die Fotokamera zum Festhalten der Sujets, die sie im Atelier auf der Leinwand umsetzt. So entstehen die hochformatigen Bilder von Menschen, die uns auf dem Zentralplatz begegnen könnten – auf den zweiten Blick erst das Ölbild, wo Details wie ein Plastiksack von Coop, der für Naturaplan wirbt (!), eine trügerische Vertrautheit suggerieren. Auch die Braderie-Brathähnchen sind exakt genug gemalt, um unwillkürlich den dazugehörenden Duft zu riechen – aber war da nicht noch was? Der Bildausschnitt, die prallen Schenkel, das unverschämte echt glänzende Fett auf paprika-rötlichem Grund – da bleibt der ungenierte Genuss im Hals stecken. Ironie, feiner Witz, kindliche Freude an den Farben – da treffen sich die beiden Künstlerinnen.

Galerie Alte Krone Biel, Daniela De Maddalena und Anna David, bis 21. November jeweils Di, Mi, Fr 16–19 Uhr, Do 16–21 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 11–17 Uhr.